

Das sach auch man

Herfords neuer Wirtschaftszweig

Als Hinnak die Geschichte Rechts entdeckte, hatte er gleich eine Idee – und dazu innere Bilder: Besucher strömen in das Restaurant am Berger-Tor, das ja schon lange leer steht. Sie ordern Krebsfleisch, wahlweise in pikanter Knoblauch- oder Tomatensauce. Und während sie es sich auf der Zunge zergehen lassen, blicken sie von der Terrasse auf Herfords neuen, florierenden Wirtschaftszweig:

Fischer in vielen, vielen Booten holen auf der Werre ihre Reusen ein und den Nachschub fürs Restaurant an Bord. Ach, das wäre fein. Und die Allesfresser sind sogar essbar. „Wir haben die einfach gefangen und in heißem Wasser gekocht, schmeckte super“, schreibt jemand im Internet. Na also. Jetzt überlegt nur noch, wie er das Geschäft aufzieht, der... **Hinnak**

Inzidenzwert nun bei 554

■ **Kreis Herford.** 351 neue Corona-Fälle sind nach Angaben des Robert-Koch-Instituts im Kreis Herford seit der Meldung am Dienstag hinzuge-

kommen. Die Gesamtzahl liegt nun bei 100.123. Die Sieben-Tage-Inzidenz ist wieder angestiegen, von 530,8 auf nun 554,0.

Modegeschäft eröffnet an der Komturstraße

„Liebling's Teil“ belebt ab 1. September in zentraler Lage die Herforder Innenstadt.

Claus Frickemeier

■ **Herford.** Nachhaltig in Europa gefertigte Mode für Frauen und Männer um die 30 gibt es ab dem 1. September an der Komturstraße 24 auf rund 220 Quadratmetern Verkaufsfläche. Dort eröffnen Heinke und Christoph Grundmann ihren Concept Store „Liebling's Teil“. Sie haben sich eine Menge vorgenommen. „Wir möchten mit unserem Modegeschäft anders sein als andere“, sagt Christoph Grundmann, der zusammen mit seiner Frau Heinke mitten in den Umbauarbeiten der einstigen Ernting's Family-Filiale steckt.

Ein normales Modegeschäft kommt für die beiden Unternehmer nicht in Frage. Vielmehr möchten sie sich von den in der Hansestadt etablierten Konzepten deutlich abheben und haben dazu im Vorfeld viele Ideen entwickelt, die sie nun in die Tat umsetzen wollen.

„Wir werden in unserem Geschäft drei Bereiche präsentieren“, verrät Christoph Grundmann. Neben dem reinen Verkaufsbereich der Textilien wird es einen Ruhebereich geben, in dem man entspannen kann. Das Besondere hieran: das Motto und Am-

biente dieses Bereiches wechseln jährlich, in einem Briefkasten kann die Kundschaft konzeptionelle Wünsche für das nächste Jahr äußern. Zur Eröffnung lautet das Motto Amerika, im nächsten Jahr dann vielleicht Tokio oder Paris. Der Kunde entscheidet.

In einem weiteren Bereich des Geschäfts wird Jungunternehmern der Hansestadt die Möglichkeit geboten, sich zu präsentieren und auch ihre Ware vorzustellen und zu verkaufen. „Ein Jahr lang, danach kommt der nächste Interessent, der zu uns passt, an die Reihe“, erklärt Heinke Grundmann. Kosten entstehen hierfür nicht.

Nicht nur die präsentierte Mode soll zeitgemäß sein – auch das Ladengeschäft an sich soll sich einem ständigen Wandel unterziehen. „So etwas fehlt bisher in Herford“, sinnieren die beiden Unternehmer und können es kaum erwarten, loszulegen. Doch erst einmal müssen die umfangreichen Umbau- und Renovierungsmaßnahmen abgeschlossen sein. Zum 1. September wird es dann losgehen, so die Planungen.

„Liebling's Teil“ wird dann montags bis freitags von 11-19 Uhr und samstags von 10 bis 18 Uhr geöffnet sein.



Heinke Grundmann eröffnet – zusammen mit ihrem Mann – am 1. September ihr Modehaus „Liebling's Teil“. Foto: Claus Frickemeier

Radfahrer bei Unfall verletzt

■ **Herford.** Ein Radfahrer ist bei einem Unfall am Dienstag, 26. Juli, in Herford leicht verletzt worden. Gegen 21.05 Uhr fuhr ein 41-jähriger Herforder mit seinem Porsche die Straße „Auf der Freiheit“ in Richtung Berliner Straße und wollte nach rechts in die Abteistraße abbiegen. Gleichzeitig querte ein 18-jähriger Herforder die Zufahrt zur Abtei-

straße in Richtung Bahnhof. Im Einmündungsbereich kam es dann zum Zusammenstoß und der Radfahrer schleuderte auf die Straße.

Durch den Sturz verletzt er sich leicht und wurde von einem Rettungswagen in ein nahe gelegenes Krankenhaus gebracht. Der Sachschaden liegt im mittleren dreistelligen Bereich.

Claus Frickemeier

■ **Herford.** Wenn Angler plötzlich Krebse anstatt Fische an der Angel haben, stimmt etwas nicht. Zumindest dann nicht, wenn an der Herforder Werre geangelt wird. Krebse gehören hier nämlich eigentlich nicht zum typischen Fangbild. Wenn es sich dann bei diesen Exemplaren auch noch um den *Pacifastacus leniusculus*, also den sogenannten „Signalkrebs“ handelt, dann ist Aufmerksamkeit geboten und es muss umgehend gehandelt werden.

„In der Werre hat der Signalkrebs nichts zu suchen“, sagt Udo Vorfeld. Er ist zweiter Vorsitzender der Interessensgemeinschaft der Herforder Anglervereine und Fischereiaufseher sowie am späten Donnerstagabend dabei, als Volker Koch die ersten Fangbehälter, die sogenannten Reusen, aus der Werre zieht. „Wir haben Herrn Koch mit der Aufgabe betraut herauszufinden, ob und, falls ja, wie viele invasive Krebse sich in der Werre tummeln“, erklärt Vorfeld die Aktion, die sich an diesem Abend auf einer Fläche von rund 500 Metern abspielt.

Im Abstand von einigen Metern werden am Ufer der Werre die Reusen ins Wasser gebracht, insgesamt sind es an diesem Abend 55 Stück. Invasive Krebse sind Eindringlinge, die in der Werre eigentlich nichts zu suchen haben. Die Fallen sind mit Fischködern bestückt, die von den Krebsen aus mehreren Metern Entfernung wahrgenommen werden. Krabbeln ein Krebs nun in die konisch zulaufende Öffnung der Falle, um an den Köder zu gelangen, so kann er die Falle nicht mehr verlassen. Dutzende Krebse passen in eine einzige Reuse.

Das Ergebnis der Fang-Aktion macht die Akteure sprachlos

Die ersten vier Reusen werden an diesem Abend schon zwei Stunden später wieder ans Ufer gezogen, und das Ergebnis macht die Akteure sprachlos: Die Menge an Signalkrebsen, die sich in den Behältnissen tummeln, weist schon gleich zu Beginn der Aktion darauf hin, dass hier das natürliche Gleichgewicht völlig aus den Fugen geraten ist. Das Problem: Der Signalkrebs ist ein allesfressender Räuber, der keine natürlichen Feinde in der Werre hat und nicht nur den heimischen Fischarten das Futter streitig macht, sondern auch Insektenlarven und den Laich anderer Fische frisst. Die

Eindringlinge bedrohen heimische Fischarten in der Werre

Der aus Nordamerika stammende Signalkrebs hat in der Werre eigentlich nichts verloren – ist aber tausendfach vorhanden. Ein ernstes Problem für die heimischen Fische, findet Volker Koch.



Udo Vorfeld hält ein Exemplar des Signalkrebses in der Hand, der aus der Werre gefischt wurde.

Fotos: Claus Frickemeier



Volker Koch mit dem Fanggerät, einer sogenannten Reuse. Er ist als ehrenamtlicher Kartierer des Edelkrebprojektes NRW berechtigt, diese Aktion im Auftrag der Interessensgemeinschaft der Herforder Anglervereine durchzuführen.

Krebse bedrohen somit den Lebensraum aller anderen Lebewesen in der Werre.

„Eine solche Aktion ist sehr zeitaufwendig und darf auch nur mit Genehmigung durchgeführt werden“, sagt Volker Koch, der das Unterfangen als zugelassener Kartierer ehrenamtlich begleitet. Er handelt dabei streng nach dem Landesfischereigesetz und hat hierzu auch eine spezielle Ausbildung erhalten. „Mit einer solchen Anzahl an Signalkrebsen habe ich nicht gerechnet“,

staunt er – und zeigt sich besorgt. Immerhin gelte es, bedrohte Fischarten vor dieser invasiven Krebsart zu schützen, doch das wird in Anbetracht der Menge, die nun gefunden wurde, äußerst schwierig bis unmöglich. Es gilt, Schadensbegrenzung zu betreiben, denn dass der Signalkrebs wieder aus der Werre verschwinden würde, hält er für unmöglich.

Wie der eigentlich in Nordamerika beheimatete Signalkrebs ausgerechnet in die Werre kommen konnte, ist noch

völlig unklar und wird wohl auch nicht so einfach zu ermitteln sein. Naheliegender sei aber, dass wohl ein Pärchen irgendwann einmal ausgesetzt wurde – und sich dann munter weiterverbreitete. „Anhand der nun aufgefundenen Menge an Signalkrebsen auf unserem doch nur recht kurzen Teststück gehen wir davon aus, dass das vor sechs, vielleicht sieben Jahren passiert sein muss.“

2.845 Signalkrebse werden über 500 Meter gefangen

Dass der Fang aus wissenschaftlicher Sicht begründet ist, möchten beide herausstellen. Und dass es nicht bei dieser Aktion bleiben kann liegt auf der Hand: „Wir werden es nicht mehr schaffen können, den Signalkrebs aus der Werre zu verbannen“, sind sich beide einig. Vielmehr gehe es jetzt darum, den Schaden zu begrenzen und durch regelmäßiges Reusen die Invasion der Krebse zumindest nicht noch weiter voranschreiten zu lassen. Laut Paragraph 4 des Landesfischereigesetzes hätten sie schließlich die Pflicht,

den heimischen Fischbestand und den Artenreichtum zu erhalten, doch das sei angesichts der jetzt festgestellten Invasion noch viel schwieriger geworden. „Wir können nicht länger zusehen, wir müssen jetzt handeln“, appelliert Koch auch Richtung Stadt und Kreis. Eine erste Maßnahme wäre, mehrere Helfer zu qualifizieren, die dann regelmäßige Aktionen wie diese durchführen. Das ginge natürlich nur mit offizieller Erlaubnis und unter strenger Einhaltung aller Regeln, betont er weiter. Eine andere Möglichkeit sieht aktuell keiner der Beteiligten.

Und dieses Unterfangen ist in gleich mehrerlei Hinsicht eine echte Herausforderung, denn mit dem reinen Fangen der Killerkrebse sei die Sache ja noch nicht erledigt. Sie müssten auch noch getötet und letztlich entsorgt werden. All das sei ein nicht zu verachtender Arbeitsaufwand, der seine Zeit brauche.

Das Ergebnis der ersten Aktion zeigt dann die Dimensionen auf, um die es geht: Insgesamt wurden exakt 2.845 Signalkrebse auf dem rund 500 Meter langen Testgebiet aus der Werre entfernt. Und das alleine auf nur einer Uferseite.

Betrunkener fährt in parkendes Auto und flüchtet

Anschließend ist er als Falschfahrer unterwegs. Die Polizei stoppt ihn auf einem Rastplatz. Er muss sich nun unter anderem wegen Verkehrsunfallflucht und Straßenverkehrsgefährdung verantworten.

■ **Herford.** Anwohner hörten am Dienstag, 26. Juli, um 13.45 Uhr einen lauten Knall auf der Straße Am Sennbusch. Als die Zeugen nach der Ursache des Geräusches sehen wollten, bemerkten sie einen grauen Kia, der offenbar in einen am Fahrbahnrand geparkten VW gefahren war.

Der Fahrer des Fahrzeugs, der als etwa 60-jähriger Mann mit hagerer Statur beschrieben wird, fuhr nach ersten Ermittlungen in Fahrtrichtung Viehtriftenweg und touchierte

dabei den VW. Der Unfallversucher stieg zunächst aus seinem Fahrzeug aus und begutachtete den Schaden, flüchtete dann aber. Die Zeugen verständigten die Polizei und konnten Kennzeichenfragmente angeben.

Kurze Zeit später riefen weitere Zeugen die Polizei, da sich augenscheinlich ein Falschfahrer auf der B 239 zwischen den Anschlussstellen Herford und Bad Salzuflen befände. Dieser befuhr verkehrswidrig die beiden linksseitigen Fahrspuren in

Richtung Bad Salzuflen. Auch hier handelte es sich um einen grauen Kia, dessen Kennzeichen mit den Zeugenschildderungen aus der Straße Am Sennbusch übereinstimmte.

In Höhe der Autobahnzufahrt der A 2 fuhr der bis dahin immer noch auf der falschen Fahrbahnseite befindliche Kia nach links auf die Autobahnzufahrt als Falschfahrer in Richtung Hannover. Auf dem Rastplatz zwischen den Auffahrten Herford und Herford-Ost konnte der desorientierte

Autofahrer mit Unterstützung der Autobahnpolizei Bielefeld endlich angehalten werden.

Der Fahrer, ein 56-jähriger Herforder, zeigte beim Aussteigen aus seinem Auto deutliche Anzeichen von Alkoholkonsum. Ein vor Ort durchgeführter Atemalkoholtest ergab, dass der Mann vor Fahrtantritt eine deutliche Menge Alkohol konsumiert haben muss.

Er wurde zwecks Entnahme einer Blutprobe zur Wache Herford gebracht. Im Ver-

lauf der Anzeigenaufnahme zeigte sich der 56-Jährige den Beamten gegenüber äußerst aggressiv und uneinsichtig. Wegen des aufbrausenden und stark alkoholisierten Zustands verblieb der Herforder über Nacht im Herforder Gewahrsam. Er muss sich nun unter anderem wegen Verkehrsunfallflucht und Straßenverkehrsgefährdung verantworten. Der Schaden an dem Kia sowie dem VW, der einem 52-jährigen Herforder gehört, liegt laut Polizei bei 8.000 Euro.